

# «Alle sollen sich zur Wahl stellen dürfen»

Ältere Menschen würden oft diskriminiert, sagt Dan Georgescu. Laut dem Psychiater braucht es mehr Vorbilder.

Matthias Niederberger (Text),  
Andrea Zahler (Bild)

## US-Präsident Joe Biden verzichtet auf eine erneute Kandidatur. Der richtige Entscheid?

Dan Georgescu: Absolut. Biden ist offensichtlich krank. Man muss seine Krankengeschichte nicht einmal kennen, um sich ein Urteil bilden zu können. Es reicht zu schauen, wie er spricht und sich bewegt. Wie er steht, wie sich seine Augen bewegen, wie er stolpert. Mit ein wenig Erfahrung erkennt man sofort: Dieser Mann ist aus medizinischen Gründen nicht mehr geeignet für eine solche immens herausfordernde Funktion.

## Der grösste Kritikpunkt war aber nicht die Krankheit, auch nicht die Politik, sondern das Alter. In einer TV-Rede sagte der Präsident selbst, es brauche neue, frische und jüngere Stimmen. Was halten Sie davon?

Das finde ich problematisch. Mit seinem Rückzug macht Biden nicht primär einer jüngeren, sondern einer gesünderen, fitteren und damit für diese Funktion geeigneteren Person Platz. Das ist der entscheidende Punkt. Ich war von Anfang an irritiert über diese pauschale Altersdiskriminierung, die insbesondere in den Medien betrieben wird. Zuerst traf es Biden, jetzt Trump.

## Inwiefern werden ältere Menschen diskriminiert?

Das passiert meistens unbewusst. Alter wird traditionell mit Senilität assoziiert, was bedeutet, dass man in verschiedenen Bereichen abbaut. In der Tat gibt es einen Zusammenhang zwischen hohem Alter und körperlichem oder kognitivem Abbau. Nur leben die Menschen heute meist länger und gesünder als früher. Sie sind fitter und aktiver in ihren späteren Lebensjahren. Gerade bei Donald Trump sieht man, dass man auch mit 78 Jahren noch vital und selbstbewusst sein kann. Eines ist klar: Dieser Mann ist nicht senil. Das Alter allein gegen ihn auszuspielen, wird deshalb nicht funktionieren.

## Sollte es eine Altersgrenze für gewisse politische Ämter geben?

Nein. Alle sollen sich zur Wahl stellen dürfen, auch wenn sie 90 oder noch älter sind. Wir leben in einer Demokratie und ich respektiere die Wählerschaft. Wenn man soziale Gruppen bereits vorher in Frage stellt und ausschliessen will, halte ich das für anmassend, diskriminierend und elitär. Was ich hingegen befürworte, ist eine zeitliche Beschränkung gewisser Funktionen. Sonst wird womöglich der Einfluss ganzer Generationen verhindert. Etwas, das man Joe Biden, der von 1973 bis 2009 Senator war, durchaus vorwerfen könnte.

## Biden wurde offenbar von seiner Familie ermutigt

## Was ist Ageism?

Ageism, Ageismus oder Altersdiskriminierung bezeichnet eine soziale und ökonomische Benachteiligung von Personen oder Gruppen aufgrund ihres Lebensalters. Den Betroffenen wird es im Falle einer Diskriminierung erschwert, in angemessener Weise am Arbeitsleben und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können. Gemeint ist meistens die Diskriminierung alter, manchmal aber auch junger Menschen. Eine Form von Ageism kann beispielsweise eine Stellenausschreibung sein, die nur auf Personen in einem gewissen Alter abzielt. (mn)

## weiterzumachen. Welche Rolle spielt das Umfeld?

Wenn man dermassen eingeschränkt ist wie Biden und elementare repräsentative Aufgaben nicht mehr erfüllen kann, ist das schwer nachvollziehbar. Uns Zuschauenden ist es doch nur noch peinlich, wenn der US-Präsident Selenski mit Putin wechselt. Die ganze Welt lacht. Dass seine Partnerin Jill Biden das zulies, ist für mich kaum erklärbar. Es geht hier um das Vermächtnis und die Würde ihres Mannes! Aus diesem Grund habe ich mich gefragt, ob es sich um eine Art politische Überraschungsstrategie handelt, auch wenn ich eigentlich nichts von Verschwörungstheorien halte.

## Kaum gab Biden seinen Verzicht bekannt, ertete er Lob von allen Seiten. Man nannte ihn demütig, bescheiden, einsichtig. Ist es das, was man von älteren Menschen erwartet?

Man könnte es auch mit Weisheit zusammenfassen. Weisheit ist die einzige Eigenschaft, die in allen Kulturen positiv mit dem Alter verknüpft wird. Insofern macht Biden das, was von ihm erwartet wird.

## Handelt es sich bei Biden um einen Sonderfall, dass er sich so lange an der Macht festklammerte?

Nein. Bei älteren, sehr mächtigen Personen ist das häufig der Fall. Das gleiche Phänomen lässt sich aber auch bei Führungspersonen auf tieferer Stufe beobachten. In dem Moment, wo sie ihre Macht innerhalb der Organisation abgeben, landen sie hart auf dem Boden. Macht trägt bei ihnen zum Wohlbefinden bei.

## Macht hält also auch jung?

Für eine bestimmte Gruppe von Menschen trifft das zu. In ihren Eigenschaften auf Persönlichkeitsebene sind sie ziemlich homogen. Für jene, die diesen Antrieb haben, Leadership besitzen und die Welt gestalten möchten, ist es die grösstmögliche Stresssituation, wenn sie ihre Macht verlieren. Während meiner Laufbahn habe ich viele solcher Beispiele gesehen. Sie entwickeln Depressionen,



## Zur Person:

Dan Georgescu ist Leiter und Chefarzt der Klinik für Konsiliar-, Alters- und Neuropsychiatrie der Psychiatrischen Dienste Aargau (PDAG). Er arbeitet seit über 24 Jahren für die PDAG, davon seit fast 10 Jahren in der Geschäftsleitung. Georgescu studierte Medizin und Philosophie in Bukarest und Zürich. Seit 2018 amtiert er als Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Gesundheit bei Menschen mit intellektuellen Entwicklungsstörungen (SSHID) und seit 2020 als Co-Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Alterspsychiatrie und -psychotherapie (SGAP). Sein Interesse gilt insbesondere der Behandlung von Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen. Georgescu ist 59 Jahre alt und Vater einer erwachsenen Tochter und eines erwachsenen Sohnes. (mn)

begehen Suizid oder erfinden ein alternatives Machtsszenario, indem sie Ratgeber schreiben und erklären, wie man bescheiden und im Einklang mit der Natur lebt, nur um so wieder bewundert zu werden.

**Ich bitte Sie um die Einschätzung einer Aargauer Politikerin und eines Aargauer Politikers: Marianne Binder wurde mit 65 Jahren – also im Pensionsalter – erstmals in den Ständerat gewählt. Vier Jahre zuvor kandidierte Maximilian Reimann im Alter von 77 Jahren vergeblich für den Nationalrat. Weil ihn die SVP nicht mehr nominieren wollte, trat er auf der Liste «Team 65+ – Die**

**Aargauer Seniorenliste» an. Was halten Sie davon?** Das macht mich glücklich. Ich finde es hervorragend, dass sich Personen in höherem Alter einer solchen Herausforderung stellen – ob sie nun gewählt werden oder nicht. Vielleicht hatten sie mit Stigmatisierungen zu kämpfen, sahen sich mit unangenehmen Fragen konfrontiert: Bin ich zu alt? Werde ich noch ernst genommen? Eine solche Kandidatur braucht die gleiche Überwindung, wie wenn man sich vor 50 Jahren scheiden liess. Es ist ein Tabu. Solche Politikerinnen und Politiker sind Vorbilder für andere ältere Menschen.

**Ist Altersdiskriminierung gleich schlimm wie Rassismus oder Sexismus?**

Ja. Aber es gibt einen Unterschied: Was die Diskriminierung aufgrund von Herkunft oder Geschlecht betrifft, wurden in den letzten Jahren Fortschritte erzielt. Hingegen ist Altersdiskriminierung noch nicht im Bewusstsein der Gesellschaft angekommen. Aber ob Hautfarbe, Geschlecht oder Alter: Alle Formen von Diskriminierung sind zu bekämpfen. Man muss sie nicht gegeneinander ausspielen.

**Nebst Ihrer Funktion als Klinikleiter halten Sie auch private Sprechstunden mit älteren Menschen.**

**Was erleben Sie dort?** Das häufigste Problem bei uns ist nicht das Festklammern an Macht, sondern die Selbststigmatisierung und die Altersste-

reotype. Zu mir kommen viele ältere Leute, die immer aktiv waren und teils noch vitaler sind als ich. Sie gehen drei Mal pro Woche ins Fitnesscenter. Gleichzeitig ziehen sie sich wegen ihres Alters aus Bereichen zurück, in denen sie Verantwortung übernehmen und Anerkennung bekommen könnten. Das geschieht selbst dort, wo es einen Mangel gibt: zum Beispiel in Gemeinderäten. Die betroffenen Personen denken, dass sie kürzertreten und sich sozial zurückziehen müssten, merken aber nicht, dass den ganzen Tag Rasenmähen nicht ihrem Naturell entspricht und sie nicht glücklich macht. Bei diesen Personen kann die Pensionierung ein schweres Trauma auslösen. Die Selbststigmatisierung fusst auf tief verwankerten soziokulturellen Mustern und Stereotypen, die sich nur langsam ändern. In den USA sind sie schon weiter als wir in der Schweiz in Bezug auf die Altersbilder in den Köpfen und die Ablehnung des altersdiskriminierenden Verhaltens, «ageism» genannt.

## Inwiefern?

In den USA wird in Bewerbungsschreiben oft kein Alter angegeben. Es ist schlicht nicht relevant. Zudem können dort Menschen nicht ohne weiteres aufgrund ihres Alters zwangspensioniert werden.

## Was gilt es in der Schweiz zu tun?

Ich wünsche mir, dass mehr ältere Menschen den Mut haben, ihr eigenes Leben zu leben, auch wenn das nicht den Erwartungen der Gesellschaft entspricht. Meine älteste Mitarbeiterin ist 80 Jahre alt, mein ältester Mitarbeiter 78 – und das funktioniert hervorragend. Grosses Potenzial sehe ich bei der Freiwilligenarbeit: Viele ältere Menschen stehen finanziell gut da. Ihnen geht es nicht ums Geld, sondern darum, etwas Sinnstiftendes zu tun. Ausserdem braucht es mehr Vorbilder und Mutmacher. Dazu zähle ich auch Donald Trump, und zwar unabhängig davon, was man von seiner Politik oder seinem Stil hält: Er entspricht nicht dem Klischee des senilen und zurückgezogenen Alten und zeigt, was man mit 78 Jahren noch erreichen kann. Bernie Sanders oder Nancy Pelosi sind weitere gute Beispiele, beide aus dem linken politischen Spektrum.

## Was nehmen Sie persönlich als Signal, dass Sie mit Ihrer Arbeit aufhören sollten?

Wenn ich selbst merke oder mir mein Umfeld sagt, dass ich meine Arbeit nicht mehr gut mache. Das sage ich als privilegierter Mensch mit einem privilegierten Beruf. Solange es meine Gesundheit zulässt und ich Freude daran habe, werde ich arbeiten. Was aber auch klar ist: Spätestens mit 65 werde ich als Klinikleiter abtreten und Platz machen für die nächste Generation. Trotzdem werde ich nach Möglichkeiten aktiv bleiben und mich engagieren.